

## Was geschah 1815 an der Mordbuche?

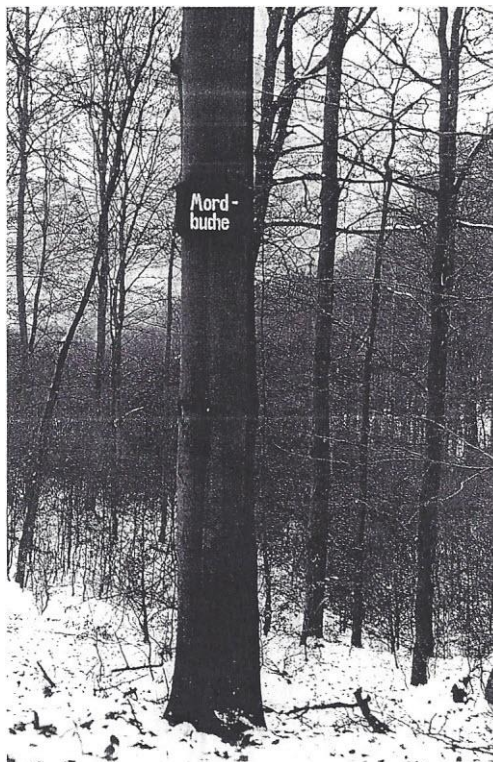
Am 3. Mai 1815 wurde der Leinenhändler Valentin Hau aus Pappenhäusen in der Rhön auf dem Franzosenweg am Wildsberg ermordet.

Die Mordbuche, ein geschütztes Naturdenkmal nahe Beiseförth im Distrikt 199a des Forstamtes Morschen, erinnert an die grausame Tat.

Anhand von Gerichtsakten aus dieser Zeit, die Waltari Bergmann zusammenstellte, haben sich die Tat und die sich daraus ergebenden Verwicklungen folgendermaßen abgespielt:

Valentin Hau befand sich auf der Rückkehr einer erfolgreichen Geschäftsreise, als er in der Gaststätte Heerwagen am Markt zu Kassel einkehrte. Dort erweckte er mit seiner prallgefüllten Geldkatze das Interesse zweier junger Männer. Diese boten ihm für den nächsten Tag ihre Begleitung an, da sie denselben Weg hätten.

Als am Morgen die Schwester des Wirts das Zimmer von Valentin Hau betrat, erregte eine bemerkenswert schöne Uhr ihre Aufmerksamkeit. Der Kaufmann erklärte, er habe sie als Mitbringsel für seine Frau in Hamburg gekauft.



Nach dem Frühstück machte sich die Gruppe auf den Weg. Gegen Abend kamen die drei Reisenden in Melsungen an. Hier wollte Hau übernachten. Die beiden anderen überredeten ihn aber, die "halbe Stunde" noch bis Morschen weiterzugehen.

Es war schon dunkel, als sie den Höhenweg am Wildsberg erreichten. Hau schleppte sich müde vorwärts, da traf ihn der erste Schlag auf den Hinterkopf. Er setzte sich verzweifelt zur Wehr. Nach einem erbitterten Kampf schleiften die Mörder den Sterbenden ins Dickicht. Sie entrissen ihm die Uhr, ergriffen den schweren Ranzen und entkamen unbemerkt nach Rotenburg, wo sie den Raub teilten.

Am nächsten Morgen bemerkten drei am Ort des Geschehens vorbeikommende Geflügelhändler Blutflecken am Boden und verfolgten die Spuren des grausamen Kampfes. Schließlich fanden sie den entsetzlich zugerichteten Leichnam. Sie liefen nach Spangenberg und meldeten den Mord.

In Heinas ehemaliger Pfarrscheune fand die "Leichenöffnung" statt. Der Tote wurde in Heina beigesetzt. Von den Mördern fehlte jede Spur.

Der Ermordete sollte aber nicht das einzige Opfer des Geschehens bleiben. Eine tragische Justizgeschichte begann.

Nach einigen Tagen brachte ein Heinaer namens Gräbe seinen Filzhut nach Melsungen zum Umarbeiten. Als man an dem Hut Blutspuren entdeckte, verhaftete man den Unschuldigen. Der Justizbeamte Koch glaubte, den Mörder gefunden zu haben. Im Gefängnis kam es zu üblen Übergriffen. Gräbe wurde sogar geschlagen und gestand schließlich den Mord. (Die Überlieferung, man habe den Unglücklichen mit Folterwerkzeugen gemartert, stimmt allerdings nicht; denn die Folter war seit 1786 in Hessen abgeschafft.)

Da Gräbe von schwächlicher Statur war, konnte er aber den Mord an dem kräftigen Leinenhändler nicht allein begangen haben. Völlig zermürbt nannte er als Mittäter zwei ehrenwerte Melsunger Bürger, beide namens Kothe, den Forstläufer Fehr und den Husaren Kratzenberg aus Spangenberg. Alle wurden in Ketten gelegt und nach Kassel transportiert.

Um gegen diese Justizwillkür vorzugehen, fuhr die Schwester des Dielenhändlers Kothe zum Obergericht nach Kassel. Zufällig kehrte sie in Heerwagens Gaststätte ein und kam mit der Wirtsschwester ins Gespräch. Da fielen dieser die Geschehnisse jenes Abends ein, und sie äußerte den Verdacht, daß vielleicht die beiden Zechkumpanen den Händler Hau ermordet hätten. Man konnte die Namen der beiden feststellen. Es handelte sich um die Kaufleute Jakob Roßbach aus Sterbfritz und Georg Müller aus Schwarzenfels. Beide Orte liegen im Kreis Schlüchtern.

Die Suche nach den beiden neuen Verdächtigen blieb aber zunächst erfolglos. Erst durch Zufall konnten die wahren Mörder gefaßt werden.

Eines Abends kehrte ein vornehm wirkender Gast bei Heerwagens ein, der der Wirtin bekannt vorkam. Als sie am anderen Morgen dem Gast den Kaffee aufs Zimmer brachte, fiel ihr Blick auf eine besondere Uhr. Sie erkannte sofort, daß es die Uhr des Ermordeten war und alarmierte die Polizei. Nun wurde der richtige Mörder verhaftet. Das schlechte Gewissen hatte ihn an den Tatort zurückgetrieben. Auch sein Komplize konnte festgenommen werden. Beide gestanden die Tat.

Der Richter wollte aber feststellen, wer den tödlichen Schlag ausgeführt hatte. Deshalb kam es zu einem Lokaltermin an der Mordstelle. Um den Tathergang nachstellen zu können, nahm man den beiden die Fesseln ab. In diesem Augenblick konnte Müller - für immer - entkommen. Roßbach wurde 1816 durch das Schwert hingerichtet.

Die anderen Verhafteten hatten fast ein Jahr unschuldig in Ketten gelegen. Als Wiedergutmachung wurden dem Gräbe auf Lebenszeit die Steuern erlassen. Doch unverständlicherweise mußte für ihn die Gemeinde Heina die Steuern bezahlen. Der Dielenhändler Kothe, dessen Schwester man in erster Linie die Aufklärung des Falls verdankte, erhielt 2000 Taler aus der Staatskasse. Die anderen erhielten nichts.

Die Unterbeamten mußten ein Jahr ins Spangenberg Gefängnis. Der leitende Justizbeamte Koch wurde jedoch nur im Rahmen eines Beamtenaustausches ins Nassauische versetzt.

Die Mordbuche, die an diese grausame Tat erinnern sollte, mußte 1995 beseitigt werden. Sie war in den letzten Jahren nur noch als morscher Stamm erhalten. Ihr Alter wurde auf etwa 220 Jahre geschätzt. Die an ihr befestigte alte Holztafel wurde ausgebessert und an eine andere Buche angebracht, die etwa 20 m südlich der Originalbuche am Franzosenweg steht.